

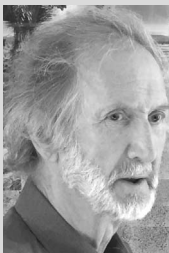
Politische Erziehung als Wissenschaftsaufgabe

Günter C. Behrmann

Zusammenfassung

Auf der Grundlage umfangreicher Literatur- und Archivstudien werden in „Erziehung als Wissenschaftsaufgabe“ erstmals in 18 Einzelstudien zu ‚Gründervätern‘ der Politikwissenschaft deren grundlegende Beiträge zur Institutionalisierung und Neuorientierung der politischen Bildung in der Bundesrepublik analysiert.

An Literatur zu der in Deutschland überaus wechselvollen Geschichte politischer Erziehung und Bildung mangelt es nicht. Noch unlängst schien es daher so, als sei kaum mehr mit Forschungsergebnissen zu rechnen, die sich nicht in vielfach belegte und bekräftigte Sichtweisen einfügen. Nun ist im vergangenen Jahr unter dem Titel „Politische Erziehung als Wissenschaftsaufgabe“ eine umfangreiche Studie des Fachdidaktikers und Politikwissenschaftlers Joachim Detjen zum „Verhältnis der Gründergeneration der deutschen Politikwissenschaft zur politischen Bildung“ erschienen, die im Ansatz und Ergebnis erheblich von der weithin gängigen Sicht der Institutionalisierung der politischen Bildung in der ‚Bonner Republik‘ abweicht. Nach dieser zumeist auf die schulische Erziehung und den Schulunterricht konzentrierten, oft auch begrenzten Sicht haben vor allem Pädagogen die nach der Gründung der Bundesrepublik auf (west-)deutscher Seite wieder einsetzende konzeptionelle Diskussion bestimmt. Detjen zeigt hingegen, wie im Verlauf der fünfziger Jahre die Politikwissenschaft die traditionell von der akademischen Pädagogik beanspruchte wissenschaftliche Leitfunktion übernahm.



Prof. Dr. Günter C. Behrmann

Prof. em. der Didaktik der politischen Bildung Universität
Potsdam

Joachim Detjen

Politische Erziehung als Wissenschaftsaufgabe: Das
Verhältnis der Gründergeneration der deutschen
Politikwissenschaft zur politischen Bildung, Baden-Baden
2016. ISBN: 9783848797935



Dass die „politische Wissenschaft“ zur Förderung der politischen Erziehung und Bildung in der entstehenden zweiten deutschen Demokratie institutionalisiert wurde, ist freilich hinlänglich bekannt. Die Serie der Konferenzen, in denen sie auf den Weg gebracht wurde, ist gut dokumentiert. Eröffnet wurde sie wenige Wochen nach der ersten Bundestagswahl im Odenwaldschloss Waldleiningen mit einer von der hessischen Landesregierung veranstalteten Tagung zur „Einführung der politischen Wissenschaften an deutschen Hochschulen und Universitäten“. Sie sollte denjenigen Anregungen geben, „die die politische Erziehung und Bildung zu fördern bestrebt sind“, und diejenigen „überzeugen, die heute die Notwendigkeit einer besonderen politischen Erziehung bezweifeln oder noch nicht bejahen“. Angeregt hatte diese Konferenz, die im Rahmen des ‚intellektuellen Marshallplans‘ vom amerikanischen Hochkommissar unterstützt wurde, der im ‚Dritten Reich‘ aus Deutschland vertriebene Staatsrechtler und nun amerikanische Politikwissenschaftler Karl Loewenstein.

Darüber kann man sich in der Literatur zur Geschichte der Politikwissenschaft in Deutschland ausführlich informieren. In dem Maße, in dem sie sich als „normal science“ von dieser pädagogischen Zweckbindung löste, auch darüber erhob, ging sie indes auf Distanz zu diesen Anfängen. Hier setzt Detjen ein, indem er in 18 Einzelkapiteln Werk und Wirken der in den fünfziger Jahren auf Lehrstühle berufenen und dann mehrheitlich bis weit in die sechziger Jahre hinein, teils auch noch länger am Aufbau des Fachs beteiligten ‚Gründerväter‘, mittels eines differenzierten Analyseschemas (S. 28) im Hinblick auf die politische Erziehung und Bildung befragt.

Eine solche „kollektive Biographie“ der gesamten Gründergeneration einer wissenschaftlichen Disziplin ist meines Wissens beispiellos. Ungewöhnlich ist auch der Aufwand für das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte Forschungsprojekt. Detjen hat nicht nur die Schriften der einbezogenen Hochschullehrer und zu ihnen vorliegende Sekundärliteratur herangezogen. Er hat zudem in 24 Archiven Nachlässe und amtliche Dokumente gesichtet. Entstanden ist so ein samt Literaturverzeichnis und Registern 568 Seiten füllendes Werk mit 860 oft umfangreichen Anmerkungen. Nun bürgt Forscherfleiß noch nicht für Erkenntnisgewinn. Was, so steht zu fragen, hat die Studie zur Geschichte der Politikwissenschaft, der politischen Erziehung und Bildung und zur Entwicklung einer demokratischen Bürgerkultur in Deutschland erbracht?

Die Gründerväter, die Politikwissenschaft und die politische Bildung

Sieht man von der Wiedergründung der Deutschen Hochschule für Politik (DHfP) im Westteil Berlins ab, so war die unter unterschiedlichen Fachbezeichnungen firmierende Politikwissenschaft noch am Ende der fünfziger Jahre eine kleine, in nur drei Bundesländern mit mehr als einem Universitätsprofessor vertretene Disziplin. Bekannt wurde sie durch einzelne Personen und deren öffentliches Wirken. Obwohl sich eine Mehrheit der Gründerväter über die fachwissenschaftliche Lehre und Forschung hinaus für die politische Bildung einsetzte, waren es ebenfalls einzelne Hochschullehrer, die sich stark dafür engagiert haben. Hierzu zählt Detjen im Ergebnis seiner Einzelstudien:

Wolfgang Abendroth (Marburg), Arnold Bergstraesser (Freiburg), Theodor Eschenburg (Tübingen), Ernst Fraenkel und Otto Heinrich von der Gablentz (DHfP und FU Berlin) und Eugen Kogon (TH Darmstadt). Daraus hebt er nochmals Bergstraesser und Fraenkel als „Hochengagierte“ hervor: „Sie waren in allen Anwendungsfel-